

Karl Josef Rivinius SVD

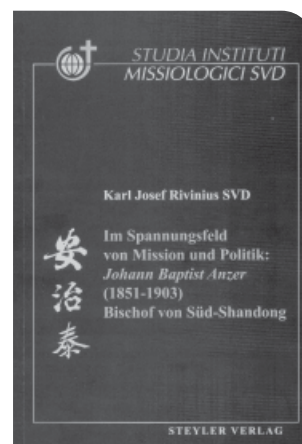
Im Spannungsfeld von Mission und Politik: Johann Baptist Anzer (1851-1903) Bischof von Süd-Shandong

(Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, Nr. 93).
Nettetal: Steyler Verlag 2010. – XIV, 971 S.

Am Beginn der Geschichte der Steyler Missionare stehen die Spannungen zwischen dem Gründer, dem Nieder rheiner Arnold Janssen, und dem Oberpfälzer Johann Baptist Anzer über die Art der neuen Missionsgesellschaft. Mit dem Südtiroler Josef Freinademetz wurde Anzer 1879 nach China geschickt. In einer sich verändernden traditionellen Gesellschaft, die dem Christentum als ausländischer Religion feindlich gegenüberstand, bauten sie in Süd-Shandong mit seinen 12 Millionen Einwohnern ein katholisches Vikariat auf. 1885 zum Apostolischen Vikar ernannt und ein Jahr später anlässlich seines Europa-Besuchs zum ersten Generalkapitel der Steyler zum Bischof geweiht, löste er seine Mission vom französischen Protektorat und unterstellte es der deutschen Kolonialverwaltung, was ihm sowohl von deutscher wie von chinesischer Seite große Ehrungen einbrachte. Anzer legte großen Wert auf die Glaubensvermittlung durch Besuche in den Gemeinden, die Errichtung von Katechismusschulen und Druckereien zur Verbreitung religiösen Schrifttums. Die Erneuerung des Schulsystems war ihm ein zentrales Anliegen. Nach 20 Jahren Missionsarbeit zählte Anzers Apostolisches Vikariat 26000 getaufte Christen und 40000 Katechumenen.

Anzers autoritärer Charakter brachte ihn immer wieder in Konflikte mit kirchlichen und staatlichen Behörden. Vor allem aber war sein Verhältnis zu Arnold Janssen davon belastet. Die Meinungsverschiedenheiten bezogen sich auf die von Anzer, der in Personalunion Bischof und Ordensoberer war, eingeforderten Freiräume im missionarischen Ordensleben, die Janssen nicht zu konzedieren bereit war. Diese Konflikte führten bis zu Bestrebungen, Anzer seines Bischofsamts zu entheben. Zu einer Lösung der Konflikte kam es allerdings nicht. 1903 starb Anzer während eines Romaufenthalts und wurde im Campo Santo Teutonico beigesetzt.

Rivinius, emeritierter Kirchenhistoriker an der Steyler-Hochschule in Sankt Augustin, hat eine ungewöhnlich gut dokumentierte Biographie eines Mitgründers seiner Gemeinschaft vorgelegt. Auf 971 Seiten wertet er 15 kirchliche und staatliche Archive aus, ergänzt durch die relevante Sekundärliteratur und erschlossen durch ein mir Kurz-



ISBN 978-3-8050-0569-2.
€ 49.80

biogrammen versehenes Personen-, Orts- und Sachregister. Wer sich der Mühe unterzieht, Rivinius' Opus magnum bis zum Ende zu lesen, bekommt einen ausgezeichneten Einblick in die Anfänge der China-Mission in der Periode des Kolonialismus, die Methoden und Schwierigkeiten, die gemeinschaftsinternen und kirchlich-staatlichen Konflikte.

Joachim Schmiedl

Rebekka Habermas / Richard Hölzl (Hg.)

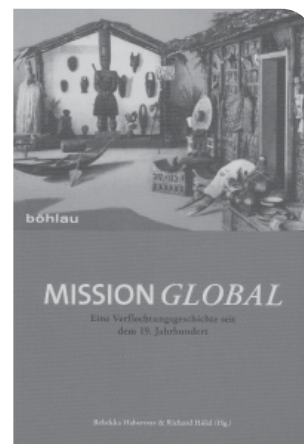
Mission global

Eine Verflechtungsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert.

Köln: Böhlau Verlag 2014. – 348 S.

Missionsgeschichte ist schon lange keine Domäne konfessioneller Kirchengeschichtsschreibung mehr. Sie findet zunehmend Interesse in der Globalgeschichte, wo sie die Widersprüche der Globalisierung – „den emanzipatorischen Impetus von Zivilisierungsmissionen und deren disziplinierende Gewalt“ (S. 10) – mit den aus der „entangled history“ gewonnenen Erkenntnissen des gegenseitigen Transfers zwischen Kolonien und Mutterländern verbindet. In den Missionen entwickelten sich eigene Beziehungsräume zwischen Missionaren und den nicht-europäischen Akteuren. Der aus einer Tagung an der Universität Göttingen hervorgegangene Sammelband beleuchtet diese Prozesse an Beispielen der protestantischen und der katholischen Mission des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts.

In einem ersten Teil mit der Überschrift „Begegnungen – Mission vor Ort“ geht es um Personengruppen. Katja Füllberg-Stolberg nimmt die Beziehungen zwischen Afrika und Amerika in den Blick. Die Basler Mission scheiterte zwar beim Versuch, die Missionierung in Ghana mit Hilfe von freigelassenen Sklaven aus Jamaika voranzutreiben, doch wurde durch die karibischen Einwanderer die wirtschaftliche Grundlage (Kaffeeanbau) und der Aufbau einheimischer Kirchen gefördert. Zur Sklaverei gab es unterschiedliche Haltungen der Orden, wie Ulrike Schmieder aufzeigt, doch war die katholische Kirche insgesamt nicht auf die Abschaffung dieser Institution eingestellt. Am Beispiel französischer Gemeinschaften in der Karibik zeigt die Autorin die Bemühungen um Glaubensunterweisung auf, die freilich oft „eine oberflächliche Katechese der ländlichen Bevölkerung ohne Vermittlung von



ISBN 978-3-412-22203-1.

€ 39.90